

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1924

278 (13.10.1924) 1. Blatt

Badischer Beobachter



62. Jahrgang

Karlsruhe, Montag, den 13. Oktober 1924

1. Blatt Nr. 278

Was soll werden?

Berlin, 11. Oktober 1924.

Die Frage der Regierungsumbildung, die man gestern auf einige Tage verschoben hat, ist trotz dieser Vertagung heute insofern um einen Schritt vorwärts gekommen, als die Deutsche Volkspartei dem Reichskanzler die Erklärung abgab, daß sie ihren Rücktritt aus der gegenwärtigen Regierungskoalition nicht zur Teilnahme an der Regierung zugelassen werden. Damit bleibt, da die Volkspartei keinesfalls mit der Beibehaltung der jetzigen Koalition einverstanden ist, wohl kein anderer Weg mehr zur Lösung der nun schon seit 14 Tagen währenden Krise, als: Einbeziehung der Deutschnationalen in die jetzige Regierung oder Reichstagsauflösung?

In parlamentarischen Kreisen hat man in den letzten Tagen viel davon gesprochen, daß vielleicht dadurch eine vorläufige Erledigung der Regierungskrise erreicht werden könne, daß man einige frei werdende Ministerien durch sogenannte Sachminister besetzen könne, die den Deutschnationalen genehm seien. Doch auch diese Lösung hat keine Aussicht mehr auf Bewirkung, wenn man einer Auslassung Glauben schenken darf, die dem „Tag“ von deutschnationaler Seite zugeht und die behauptet, die Deutschnationale Partei werde einer derartigen Lösung der Regierungskrise unter keinen Umständen ihre Zustimmung geben. Auch die volksparteiliche „Zeit“ läßt heute die bisher noch immer sorgsam gehütete Maske offen fallen, indem sie erklärt: Die Entscheidung müsse für Zentrum und Demokraten jetzt klar sein, sie könne nur so ausfallen, daß die augenblickliche Regierung durch Hinzueinbeziehung der Deutschnationalen erweitert werde. So und nicht anders stehe die Frage.

Für die Zentrumsfraktion, die am Dienstag wiederum zusammentreten wird, ergibt sich nunmehr die Notwendigkeit, zu prüfen, was jetzt zu geschehen hat. Für diese Entscheidung wird für die Partei zweifellos vor allen Dingen die eine Erwägung maßgebend sein müssen: Wie kann die Partei ihren Charakter als Partei der Mitte wahren, nicht als ob damit das Parteinteresse in den Vordergrund gestellt werden sollte, sondern, weil die Partei, indem sie jetzt sich bemüht, die einander widerstrebenden Stimmungen in der Politik auf die mittlere Linie zu vereinigen, allein, namentlich seit den Tagen des Zusammenbruchs, auf diese Weise eine für Volk und Vaterland fruchtbringende Politik ermöglichen, was trotz allem ihr auch nicht von den schärfsten Gegnern abgetritten werden kann. An dieser klaren, allein dem Staatsganzem dienenden mittleren Linie wird das Zentrum auch in Zukunft festhalten müssen, an der Linie, die innen- und außenpolitisch mit dem Namen des Reichskanzlers Marx aufs engste verbunden ist. Das Kabinett Marx hat in wenig mehr als einem Jahre der Folge erreicht, die auch seine Gegner nicht zu abstreifen können. Es hat innenpolitisch die Staatsautorität wiederhergestellt, die Inflation ein Ende gemacht, die Mark stabilisiert. Es hat außenpolitisch den Ruhrkampf liquidiert, in London die Räumung des Ruhrgebietes, die Regelung der Reparationsfragen erreicht. All das muß man sich im gegenwärtigen Augenblick noch einmal vor Augen halten, um eine klare Einstellung zu der Frage zu erreichen, auf die es jetzt ankommt.

Des weiteren muß man sich, will man oourteilsfrei an die Beantwortung der Frage, was nun zu geschehen habe, herantrauen, noch einmal die ganzen Geneser der heutigen Lage vor Augen stellen. Wie spielen sich denn eigentlich die Dinge ab? Der Kanzler Marx richtete, nachdem ihm die Konsolidierung der innen- und außenpolitischen Lage in großen Zügen gelungen war, an alle Parteien, die eine positive Einstellung zum Staate nahmen, den Appell, nun auch durch verantwortliche Mitarbeit in der Regierung die innen- und außenpolitisch mühsam erzielten Ergebnisse sichern zu helfen. Er stellte für diese gemeinsame Arbeit Richtlinien auf, die die Grundlage für ein gemeinsames Zusammenarbeiten geben sollten. Aus diesen Richtlinien schaltete der Kanzler von vornherein alle besonderen Partei- und Interessenwünsche aus, um zunächst einmal eine Grundlage für die Sicherung des Staatsgebäudes überhaupt zu finden. Das Programm, das die Billigung der Regierungsparteien fand, wurde den Deutschnationalen und Sozialdemokraten vorgelegt. Und siehe da, beide Hilgelparteien erklärten sich mit den Richtlinien des Kabinetts Marx für die künftige Führung der äußeren- und inneren Politik einverstanden. Die Sozialdemokraten legten überdies dem Kanzler einen Wunschzettel vor, der im wesentlichen jedoch im Rahmen der vom Kanzler aufgestellten Richtlinien lag. Die Deutschnationalen dagegen stellten ihrerseits Bedingungen, die in einigen Punkten zweifellos den Richtlinien des Kanzlers zuwiderliefen, so in der Außenpolitik, in der sie sich nicht zu einer vorbehaltlosen Annahme der außenpolitischen Richtlinien des Kanzlers bekennen wollten und innenpolitisch, indem sie durch ihre Forderungen der „christlichen Volksgemein-

Zeppelin auf der Fahrt nach Amerika

Berlin, 13. Okt. Die Junkstelle Norddeich teilt mit: Z. R. 3 hat 9.36 Uhr nachmittags (Mittel-europäische Zeit), Cap Ortegal passiert. Das Luftschiff hat somit, begünstigt durch die Bitterung den sonst so stürmischen Golf von Biscaya überquert und ein Viertel der Fahrt nach New York ist damit zurückgelegt. Da Z. R. 3 die südwestliche Richtung beibehält, geht die Fahrt wahrscheinlich über die Azoren- und Bermuda-Inseln, so daß mit der Ankunft an der amerikanischen Küste Dienstag nacht gerechnet werden kann.

Die Fahrt des Z. R. 3 um Mitternacht.

Berlin, 13. Okt. Um 2.30 Uhr teilte ein amtlicher Funkpruch folgendes mit: Der Standort des Z. R. 3 ist 12 Uhr nachts auf der Linie Norddeich Spanien nach den Azoren, 12 Grad westliche Länge. An Bord alles wohl. Die Maschinen sind in bester Ordnung.

Z. R. III über Frankreich. — Großes Interesse der Franzosen.

Paris, 13. Okt. Ueber die Fahrtrichtung, die Z. R. III eingenommen hatte, wurden hier gestern die widersprechendsten Meldungen verbreitet. Paris Soire verbreitet eine Berliner Meldung, wonach Z. R. III um 4.12 Uhr über der englischen Küste in südwestlicher Richtung fahrend gesichtet worden sein soll. Die Meldung ist dann von zuständigen französischen Seite dementiert worden. Nach Auskünften, die die Flugzeugstation Bruges erteilt, ist Z. R. III oberhalb der Mündung der Gironde bei Bordeaux gesichtet worden. Die Flugzeugstation Bordeaux-Vergignac veröffentlicht folgende Erklärung: Der radiotelegraphische Posten hat gegen 3 Uhr (westeuropäischer Zeit) Signale des Z. R. III aufgenommen, die seine Lage angeben. Der Flugzeuger befand sich im Augenblick oberhalb der Mündung der Gironde. Die Richtung wurde nicht angegeben. Allgemein wird angenommen, daß Kommandant Gerner die südatlantische Fahrtrichtung Bordeaux-Cap Finisterre-Azoren-Inseln-Florida-Virginia-Lafayette eingeschlagen hat. Die Richtung, welche Z. R. III über Frankreich verfolgte, ist folgende: Belfort—Clermont—Ferrand—Roche-forc—Bordeaux.

Z. R. III auf der Fahrt nach den Azoren.

Berlin, 13. Okt. Die Junkstelle der Telegraphen-Union gibt 1 Uhr früh folgende verstümmelte Meldung wieder: Abends 9 Uhr westeuropäische Zeit: Corona quer südwest 10 Meter, 90 Kilometer Fahrt auf Azoren zu. An Bord alles wohl.

Französische Presselüge über den Z. R. III. Paris, 13. Okt. Der Aufbruch des Z. R. III hat hier um so größeres Aufsehen erregt, als von einem Teil der Presse seit einigen Tagen behauptet wurde, daß die Ausreise von Tag zu Tag verschoben würde und Deutschland die Lieferung des Luftzeugers nach Amerika in jeder Weise zu hintertrieben versuchen werde.

Zum Aufstieg des Z. R. 3.

Friedrichshafen, 12. Okt. Zum Aufstieg des Z. R. 3 zu seiner großen Amerikafahrt wird uns berichtet: Es war ein bedeutungsvoller Augenblick, als der Lufttrieb um 6.28 Uhr langsam aus der Halle herausgezogen wurde und

dann 6.37 Uhr majestätisch in die Höhe stieg. In der Halle waren nur die nächsten Anverwandten der Besatzung und wenige geladene Gäste anwesend. Der Besatzung wurden beim Aufstieg Blumensträuße überreicht, mit denen sie die letzten Abschiedsgrüße herunterwinkten. Vor der Halle hatten sich Tausende eingefunden, um Zeuge des denkwürdigen Augenblicks zu sein. Ein lebhaftes Winken und Grüßen vom Luftschiff aus; ein brausendes Hoch erklang, als das Luftschiff über die Köpfe der begeisterten Menschen langsam dahinfuhr. Die Friedrichshafener Stadtkapelle spielte „Deutschland, Deutschland über alles“. Tief bewegt schaute die Menge auf das langsam dahinsteuernde Schiff.

Funkpruch des Z. R. 3.

Friedrichshafen. Draht. Das Z. R. 3 teilte durch Funkpruch mit: „9 Uhr Montclair, 900 Meter Höhe, 120 Kilometer Geschwindigkeit, herrliche Aussicht auf Alpen, alles in bester Verfassung.“

Berlin, 13. Okt. Kurz nach 4 Uhr ging auf der Telegraphen-Union folgendes Telegramm von Kapitänleutnant Fleming ein: Funkpruch von Z. R. 3 an Telegraphenunion: Verlasse halb 4 Uhr europäisches Festland. An Bord gute Stimmung. Das Luftschiff hat in neunmündiger Fahrt rund 1000 Kilometer zurückgelegt, was eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 110 Kilometern in der Stunde bedeutet.

Berlin, 13. Okt. Von Z. R. 3 geht um 4.10 Uhr nachmittags folgender Funkpruch ein, der in seiner humorvollen Fassung zeigt, daß man auf dem Luftschiff bei guter Stimmung ist: Wir machen zwei Stunden weiter Dienst, unterbrechen Fahrtberichte, daß Sie sich verabschieden können.

Berlin, 13. Oktober. Die Wetterwarte in Wien gibt für die Fahrt des Z. R. 3 folgenden Flugwetterbericht: Wienmünde 6.30 Uhr: Wolkenloser Himmel, südöstliche Winde, Stärke 2, gute Sicht, gutes Flugwetter.

Dr. Schacht über die Anleihe und Z. R. 3.

Berlin, 13. Okt. Einem Mitarbeiter der Berliner Montagspost sprach sich Reichsbanpräsident Dr. Schacht unmittelbar nach seiner Rückkehr aus London über das Ergebnis der Londoner Anleiheverhandlungen und über die Ausfahrt des Z. R. III aus. An die Fahrt des Z. R. III anknüpfend, gab Dr. Schacht seiner Meinung dahin Ausdruck, daß diese Aufgabe eine sehr günstige Stimmung für die deutsche Anleihegeschäfte in Amerika schaffen werde, da den Amerikanern deutsche Kraft und deutsche Arbeit sichtbar vor Augen führen werde.

Ebert an General Allan.

Berlin, 13. Okt. Der Berliner Korrespondent des International News Service teilt seinen Mäthern, daß der Kommandant des Z. R. 3 Gerner eine Dankesbotschaft des Reichspräsidenten Ebert an General Allan nach Amerika mitnimmt, die wie folgt lautet:

Den Flug des Z. R. 3 möchte ich zum Anlaß nehmen, um durch seinen Führer Dr. Gerner dem amerikanischen Volke erneut den Ausdruck aufrichtiger und herzlichster Dankbarkeit zu übermitteln, die das deutsche Volk für das erfolgreiche Gelingen an unseren notleidenden Kindern empfindet. Daß sie diese schwere Zeit der Not überstanden haben, ist in hohem Maße der Opfermühsamkeit zu danken, die Freunde aller Kreise in den Vereinigten Staaten gezeigt haben. Das deutsche Volk wird ihnen diese Beweise teilnehmenden Mitgeföhls nicht vergessen. Mit der Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung usw. gez. Ebert.

schafft“ die vom Reichskanzler erstrebte „deutsche Volksgemeinschaft“ ablehnten und Millionen deutscher Staatsbürger von der Volksgemeinschaft ausschließen wollten. Damit waren die Bemühungen des Kanzlers gescheitert, als jedoch die Deutschnationalen gar bald erkannten, daß sie sich selbst den Weg zur Regierung verbaut hatten, ließen sie hinterher ihre eigenen Richtlinien fallen und machten sich nun, ohne Vorbehalt, die Programmpunkte des Reichskanzlers zu eigen. An sich war jetzt, nach den Gelehen der Logik und der Moral, abermals die Bahn für die Bildung der Volksgemeinschaft offen, da die Sozialdemokratie ja die Richtlinien des Kanzlers gebilligt hatte, doch setzte jetzt der Druck der Deutschen Volkspartei ein, die namentlich, allein in der heutigen Meldung von der Rücktrittsdrohung aus der gegenwärtigen Regierungskoalition für den Fall der Nichtbeziehung der Deutschnationalen richtig ist, das Zentrum und die Demokraten vor die Alternative stellt: Entweder Erweiterung der Koalition nach rechts oder eine Auflösung des Reichstages.

Für welche Lösung soll sich nun das Zentrum entscheiden? Darüber dürfte in allen Zentrumskreisen Einmütigkeit bestehen, daß, wie immer auch die Entscheidung fallen mag, die von der Zentrums- partei und ihrem Kanzler Marx erfolgreich vertretene Politik die Führung in der Hand behalten muß. Wird das in einer Regierung möglich sein, in der die Deutschnationale Volkspartei und der Deutsche Volkspartei rein zahlenmäßig die stärksten Gruppen bilden, die beiden Parteien, die von der Reichspresse die „beiden großen nationalen Par-

te, was namentlich für den Fall des immer noch im Hintergrunde lauernden Wahlkampfes nicht unterschätzt werden darf. Nicht rechtzeitig genug kann auf diese verlogene Agitation hingewiesen werden, zumal die gesamte deutschnationale Presse seit Tagen nach dieser Richtung mit Bewusstlosigkeit agitiert, die mit „christlicher Gesinnung“ überhaupt nichts mehr zu tun hat. Das Zentrum wird, das beweist seine Geschichte, niemals von der Verichtung seiner kulturellen und christlichen Ideale ablassen, einerlei, ob es in der Regierung sitzt oder außerhalb steht. Gerade das ist der Unterschied zwischen uns und den Deutschnationalen, die bis heute noch den Beweis schuldig sind, daß sie auch dann ihre christlichen Prinzipien zu verteidigen gewillt sind, wenn sie außerhalb der Regierung stehen.

Das Zentrum hat, namentlich seit den Tagen von Weimar, trotzdem es wiederholt mit den Sozialdemokraten in einer Regierungskoalition stand, stets sich mit aller Kraft für die Erhaltung der christlichen Schule und Kultur eingesetzt. Daß es nicht alles erreicht hat, daran trägt nicht zuletzt die Sabotagepolitik Schuld, die gerade von deutschnationaler Seite geübt wurde, und die von maßgebenden Kreisen der Deutschnationalen bis zum heutigen Tage verfochtene Idee des „völkischen Christentums“ deren Erscheinungen bisweilen geradezu ein neues Heidentum aufweisen hat wahrhaftig mit edstem Christentum nichts gemein. Wir sind also gegen derartige Verächtigungen von gewisser deutschnationaler Seite hinreichend gefestigt und können dem gegenüber mit einer Reihe von Taten aufwarten, mit denen wir die christliche Kultur verteidigt, trotzdem wir in politischer Beziehung auch mit Parteikoalitionen uns abfinden mußten, in der auch Sozialdemokraten vertreten waren. Trotz allem aber muß die Zentrums- partei bei ihrer Entscheidung sich auf diese Dinge vor Augen halten.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages wird, wenn sie am Dienstag zusammentritt, eine schwere Aufgabe zu bewältigen haben, sie wird aber, daran zweifeln wir nicht, auch aus dieser ersten Stunde innerlich gestärkt und geschlossen hervorgehen, wenn sie sich allein vom dem Gedanken leiten lassen wird, durch den die Partei groß geworden ist: Was erfordert das Wohl des gesamten deutschen Volkes? Wie können wir alle Kräfte des Volkes von links und rechts der großen Idee der gemeinsamen Rettung des Vaterlandes am besten dienstbar machen? Unseres Erachtens ist das nur möglich im Rahmen der bisher vom Zentrum unentwegt betriebenen staatsbeherrschenden Politik des Reichskanzlers Marx. Wer sich dieser Politik ehrlich und ohne Vorbehalte anschließt, dem reichen wir die Hand!

Der Zentrums- parteitag in Offenburg.

In Offenburg fand gestern der Parteitag des Zentrums für Mittelbaden statt. Nachdem in mehr als dreißig Stunden, anregenden Verhandlungen der Delegiertenversammlung in engerem Kreise die wichtigsten Parteifragen besprochen waren, verläm- melten sich am Nachmittag im Unionsaale mehrere Tausende aus Stadt und Land, um den Worten unserer Führer zu lauschen. Es sprachen die Herren Staatspräsident Dr. Köhler, Prälat Dr. Schöfer und Alt-Reichskanzler Dr. Wirth. Wir werden morgen noch ausführlich darüber berichten. Die Verlaummung verlief glänzend und hinterließ bei allen Teilnehmern einen nachhaltigen Eindruck.

Die Beteiligung Frankreichs.

Paris, 11. Okt. Die französischen Bankiers gaben gestern bei einer Besprechung in der Frage der 800 Millionen-Anleihe dem Finanzminister die endgültige Zustimmung, daß sie in der Lage seien, vollständig die Aufbringung von drei Millionen Bund Sterling, die den Normalwert des französischen Anteils ausmachten, zu gewährleisten. Das Publikum werde in Francs zeichnen und zwar zu einem Kurs, der noch festgelegt werde. Die Obligationen der in Paris ausgegebenen Stücke können vor zwei Jahren in London nicht auf den Markt gebracht werden, was allerdings keineswegs ausschließt, daß sie in Paris für Rechnung des Auslandes erstanden werden können.

Seute findet ein Ministerrat statt, der sich einmal zu der Frage der Beteiligung Frankreichs an der Anleihe Stellung nehmen wird.

Abernung des Generals Degoutte.

Paris, 11. Okt. Der Ministerrat hat in seiner heutigen Vormittags-Sitzung beschlossen, General Guillaumot, der während des Krieges die Orientarmee vor Saloni kommandiert hat und sich augenblicklich in Athen aufhält, zum Oberbefehlshaber der Rheinarmee anstelle des General Degoutte, der auf seinen Wunsch eine andere Verwendung finden wird, zu ernennen.

Kinder-
bin ich in der
zu verkaufen.
haus
ZE
mann
beitet
s!
mehr!
v.-Ing.
mstr. 32.
rien.
ische
toffeln
und folgende
Rüppurrer-
Waggonweiser
Preis.
ellenstr. 66
Hühner
beste Degersheim
von Nr. 2.80 an
frei. Hefner,
elhof Gelnhausen
Baden 79.
Bannkuch
Garantiert
reiner
kakao
Pfund
80 Pfa.
an
Feinste
Chinesische
und Indische
See's
Pfund von
Nr. 3.60 an
langen Sie die
bekannt
Phan-
d Mehmer-
Bachungen
allen Preis-
lagen.
Bannkuch

Wie die Faschisten über die zukünftige politische Entwicklung Italiens denken.

Nom. 7. Oktober 1924.

Das an Matteotti begangene Verbrechen hat die Stellung des Faschismus schwer erschüttert, zunächst weil der Mord von faschistischen Elementen organisiert und ausgeführt worden war und dann, weil der Druck dieses schuldbehafteten Gewissens die Regierung im ersten Augenblick in eine solche Befangenheit brachte, daß sie nicht mehr den Mut fand, sogleich gegen die sich energisch auflehrende Opposition vorzugehen; so ist diese letztere zum Bewußtsein ihrer Stärke und ihres Rechtes erwacht.

Was aus allen Reden Mussolinis in der letzten Zeit herausklingt, sind Einlenkungsversuche, die aber wohl ohne Wirkung bleiben dürften, weil es einerseits dafür schon zu spät ist und andererseits die Meute seiner Kreaturen ihm zu enge Grenzen für Zugeständnisse (eigentlich gar keine) vorschreibt, diese Meute, die bei jedem Wechsel fürchtet, wieder in das Nichts zurückzufallen, aus dem die faschistische Welle sie gehoben hat. Freilich möchte Mussolini zu einer allgemeinen Zusammenarbeit und zu einer mehr demokratischen Regierung kommen, denn er weiß nur allzu gut, daß dies der einzige Weg sein wird, um sich überhaupt halten zu können, aber das wäre eben nur möglich, um den Preis, sich von seiner Meute loszumachen; diese aber läßt nicht loder.

Diese Meute steht unter der Führung des Abgeordneten Farinacci, der als Robespierre des Faschismus bezeichnet werden muß. Er war ursprünglich Bremser bei der Eisenbahn und ist heute doctor iuris und Abgeordneter. Er hat es häufig als sein Ideal bezeichnet, daß auf allen öffentlichen Plätzen der Stadt Guillotinen errichtet würden — für „Anderdenkende“. Wie dieser faschistische Exponent sich zu den Verhöhnungsversuchen seines Herrn und Meisters stellt, daß er noch vor wenigen Tagen in der unter seiner geistigen Führung stehenden faschistischen Zeitung Saperò ausgeprochen, wo er Mussolini zuruft: Denke an Matteotti! Vergeh nicht, daß damals das ganze Weltläufertum des Faschismus zur Opposition überging, daß die lauen Freunde davonliefen und nur die eigentliche Partei treu blieb und zeigte, daß der Führer auf sie zählen kann, diese Partei, die noch frei ist von dem Gift der Verblendung mit anderen Parteien! Wir hoffen und wünschen, daß die Kammer dahingehende Gesetze nicht annimmt und uns damit die Möglichkeit geben wird, ein einheitliches Parlament zu schaffen.

Ein sicheres Zeichen jedoch dafür, daß auch in faschistischen Kreisen das Ende der Faschistenherrlichkeit erwohnen und beklagt wird, ist ein Artikel, den die faschistische Zeitschrift Conquistato dello Stato (Die Eroberung des Staates) veröffentlicht, wobei sich jedoch der Verfasser anonym verbirgt.

Der Schreiber des Artikels stellt Betrachtungen darüber an, wie sich die Dinge in Italien gestalten werden, wenn einmal der Faschismus vom Schauplatz verschwinden sollte. Es wird ein Sprechensbild entworfen, um dem Volk hange zu machen und dazu muß diesmal nicht der schwarze, sondern der „rote Mann“ herhalten. Der Verfasser sucht zu beweisen, daß auf Faschismus nichts anderes folgen kann als Bolschewismus, eine Ansicht, zu der sich hier wohl kein vernünftiger Mensch überreden lassen wird.

Der Faschismus von einst hat zwar das unbestrittene Verdienst, Italien den Krallen des Bolschewismus entziehen zu haben, aber nachdem diese Gefahr beschworen ist, hat auch der Ausnahmezustand seine Existenzberechtigung mehr, um so weniger, als die Faschisten in der Provinz fortfahren, die Bevölkerung in unerhörter Weise zu drakonisieren.

Der Verfasser belagert Artikel führt weiter aus, daß Italien die Impulse zu seinen Taten während der letzten zehn Jahre (Krieg, Hunger, Marsch auf

Rom) aus gewissen sozial-biologischen Zuständen schöpft: aus der Ueberbevölkerung, der Arbeitslosigkeit, dem Mangel an Rohstoffen. Daher bekamen seine Unternehmungen expansiv-imperialistischen Charakter, wie dies immer ist bei einer proletarischen, d. h. einer Nation, die nicht soviel besitzt, als sie zum Leben nötig braucht. Der Tag, an dem der Faschismus zusammenbräche, würde den Bolschewismus auf den Plan rufen, der allein imstande ist, den Taten des Volkes jenen imperialistischen Charakter zu verleihen, aus dem die Begeisterung und allgemeine Teilnahme fließt, die dem Volk bei der Eroberung seiner Existenzmöglichkeiten (Rohstoffe) und seines Platzes in der Welt (Gebietsverweiterungen, Kolonien) Erfolg versprechen kann.

Der Verfasser gliedert die Nationen weiterhin in konservative und revolutionäre. Rußland ist durch seine politischen Verhältnisse von der Welt ausgeschlossen, Italien und Japan sind von Amerika ausgeschlossen, wo sie ihre Ueberzahl an Bevölkerung abgeben konnten, Deutschland ist infolge seiner Niederlage von der Welt ausgeschlossen und zu Lande in die französische Gänge (Frankreich, Polen, Tschechoslowakei), zu Wasser in die englische (Verlust der Kolonien, Zerstörung der Flotte) geraten. Frankreich fühlt kein Bedürfnis nach Expansion, England muß froh sein, wenn es den Bestand seines Reiches erhalten kann, auch Amerika beweist durch seine Auswandererpolitik, daß es keine ungeheuren Gebiete für sich reservieren will. Hier steht man also vor einer Gruppe von konservativen Nationen, denen eine Gruppe von revolutionären oder proletarischen Nationen gegenübersteht. Italien kann nur auf der Seite der letzteren sei, auf der Seite von Deutschland, Rußland und Japan, denen man die Wege versperren will.

In dem Kampf, der sich zwischen diesen Mächtegruppen entspinnen wird (und die Kämpfe in China sind der Auftakt dazu) kann Italien, sofern es seinen Traditionen der lateinischen katholischen Kultur treu bleibt (und nur unter dem Regime des Faschismus wird das der Fall sein) ein geistiges Primat erlangen, während es als bolschewistischer Staat nur eine Provinz russischer Ideen würde. Denn, so argumentiert der Verfasser weiter, der Faschismus ist noch in seinem ersten Stadium, wo er sich notwendigerweise auf den Kapitalismus stützen mußte, aber in seinem zweiten Stadium wird sich der Faschismus das beste aus allen Denkarten, auch aus der bolschewistischen, amalgamieren und so das soziale Ideal verwirklichen. Als der Faschismus geboren wurde, lagen die Fabriken still, durch unaufrichtige Streiks zerrüttet, das ganze Verkehrsleben lag darnieder. All das mußte wieder belebt und konsolidiert werden, um dem Volk Brot zu schaffen und das konnte nur mit Hilfe des Kapitalismus geschehen. Die Vorbedingung für den Wohlstand des Volkes ist das Gedeihen der Industrie und der Landwirtschaft und der Betrieb der Verkehrsmittel, der Eisenbahn und der Schifffahrt.

Bei diesen Ausführungen des Artikelschreibers, die ja manches Richtige enthalten, ist eben nur eines außer Acht gelassen, nämlich der Unterschied zwischen dem Faschismus von einst, der wie ein Frühlingsturm über das Land brauste und alles mit sich fortrif, der alle Unterschiede auslöschte und das Volk einigte wie nie zuvor, und dem Faschismus von heute, der sich mindestens seit dem Mord an Matteotti nur noch durch rohes Gewalt und gegen den Wunsch des Volkes am Ruder halten kann. Immer noch gibt es zwar viele, die „ihn“, den Führer, das Haupt, Mussolini selbst von seiner Meute trennen möchten, denn Mussolinis Verdienste sind über alle Zweifel erhaben, aber leider hat man noch nie erlebt, daß er seiner Meute, wenn dies in der Provinz hängen, wie die Marder im Hünerstall, in den Arm gefallen wäre und während er von Verhöhnung und Verhöhnung spricht, bringen die Zeitungen jeden Abend spaltenlange Aufzählungen über neue Grenzfälle der Faschisten. Eine schwere Demütigung mußten vor kurzem die Faschisten von englischer Seite erfahren. England geneigt ja in ganz Italien ungeheueres Ansehen und man blüht voll Bewunderung an diesem Land hinauf. Um so schmerzlicher war

man berührt, als Macdonald in einer Rede in Schottland sagte, daß durch seine Zuträufelung eine neue Ära eingeleitet worden sei, die dazu führen müsse, daß Regierungen wie die italienische gestürzt und mit dem Faschismus ein Ende gemacht werden muß. Diese Worte aus dem Munde des englischen Premier sind den Faschisten in die Nase gefahren und man ist etwas kleinlaut geworden.

So steht Mussolini da wie der Räuber Moor: gerne möchte er den beleidigten Geist des Volkes verschönern, aber seine Meute erinnert ihn in seine geschworenen Eide und ihre Taten verberken ihm den Weg.... Dr. Zinelli-Voll.

Baden.

Bedaurenswerte Entgleisungen.

Wir lesen in dem Ludwigsbader Zentrumsorgan Neue Wälder, Landesztg. Nr. 207 folgendes, was uns auch in Baden interessiert:

Der Pfälzer Volksbote und der Rheinpfälzer brachten vor einigen Tagen einen gleichlautenden Artikel mit der Ueberschrift „Eine mehr wie sonderbare Sache“ in dem sie den Zentrumsabgeordneten Dr. Wirth aus schärfster Angriffen, weil er bei einer Denkmalseinweihung in Mannheim für den Sozialdemokraten Frank als Festredner aufgetreten sei und diesen „gehässigen Kirchenfeind“ mit Lob überschüttet habe. Wir wiesen dem Volksboten und damit auch seinem politischen Kaputt, dem Rheinpfälzer, am Samstag in dem Artikel „Gehe gegen Dr. Wirth“ nach, daß ihre Hiebe völlig in die Luft gingen, weil Dr. Wirth bei der erwähnten Denkmalsfeier überhaupt nicht anwesend war und deshalb auch nicht geredet hat. Der ganze Artikel beruhte also auf einer solchen Annahme. Man sollte glauben, daß ein ernstes Organ, das noch auf Ehre und Wahrheit hält, seinen Irrtum lokal beseitigt. Der Pfälzer Volksbote ist weit davon entfernt. In einem Erwiderungsartikel auf unsere Ausführungen (Nr. 209) suchte er dadurch auszuliefern, daß er einen Artikel des Bad. Beobachters abdruckt, in dem dieses Zentrumsorgan die Verbindung der Denkmalsfeier mit der Tagung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold bedauert. — Wie dieser Artikel den Sachverhalt gegen Dr. Wirth rechtserfassen soll, ist ungreiflich. Wir sind derselben Auffassung wie der Bad. Beobachter, wahrscheinlich ist sogar auch Dr. Wirth dieser Ansicht; denn es ist doch bezeichnend, daß er vor der Denkmalseinweihung bereits abgereist war. Die Absicht des Pfälz. Volksboten kann nur sein, mit diesem Mandat seine Blamage zu maskieren und seinen Lesern Sand in die Augen zu streuen. Das geht auch aus den zwei Sähen hervor, mit denen er seinen Schluß unauffällig den Nützlich antritt und zugleich zu verdecken sucht. Er schreibt da:

„Wie wir nachträglich erfahren, hat Dr. Wirth am Denkmalfrank selbst nicht gesprochen, sondern gelegentlich der Eröffnung des republikanischen Tages. Dieser Umstand ist für die Beurteilung natürlich ganz belanglos.“

Also: Man greift Dr. Wirth aus hängige an, weil er bei der Denkmalseinweihung auf den Sozialdemokraten Frank eine Lobrede gehalten habe. Es stellt sich aber heraus, daß Dr. Wirth in Wirklichkeit bei dieser Gelegenheit gar nicht gesprochen hat und überhaupt nicht anwesend war. Man gibt dieses dann kleinlaut zu, erklärt aber, daß dieser Umstand „natürlich ganz belanglos sei“. Stärker kann man die Unrechtfertigkeit wirklich nicht mehr treiben.

Pfälzer Volksbote und Rheinpfälzer sind Blätter der Bayerischen Volkspartei. Wir bedauern jeden Schritt zwischen der Presse, die religiös auf katholischen Boden steht oder stehen will. Das läßt sich allerdings nicht vermeiden, daß Zentrumsblätter und Blätter der Bayerischen Volkspartei dann und wann gegenseitig Kritik üben. Wenn es geschieht, sollte es aber immer in sachlicher Weise geschehen und vor allem unter peinlicher Rücksichtnahme auf die Wahrheit. Letzteres ist jedenfalls im vorliegenden Fall seitens der genannten Blätter der Bayer. Volkspartei nicht geschehen. Und das bedauern wir sehr; denn wir haben kein erdtrübendes Ziel darin, gewisse Gegensätze, die sich zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei nun einmal eingestellt haben, noch durch unfaulische Pressehebe zu vertiefen — im Gegenteil sollte man auf beiden

Seiten auch in der Presse versuchen, sich gegenseitig zu verstehen. In dieser Beziehung halten wir auch eine Jansare des Bayerischen Kuriers gegen das „Neuzentrum“ und die Drohung, überall in die Zentrumskreise die Bayerische Volkspartei, als die wahre Trägerin Windthorstischer Tradition zu propagieren, für eine der bekanntesten minder haltbaren Tagesleistungen. Wer Herz und Kopf wirklich am rechten Fleck hat, wird solche Sachen nicht machen.

Beamtenfragen.

Die Eisenbahner zum Haushalt 1924.

Die Eisenbahner der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner hatte ihre Vertreter am Freitag, den 10. Okt., zur Besprechung des Haushaltsnachtrages für das Jahr 1924 in Karlsruhe zusammengerufen, wobei folgende Entschlüsse angenommen wurden:

„Die Beamtenkonferenz der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner (Landesverband Baden) protestiert auf das nachdrücklichste gegen die Behandlung der Beamtengruppen I bis VI im Haushaltsnachtrag für das Jahr 1924.“

Jedgliche Stellenvermehrung für das bezeichnete Personal, von geringfügigen Ausnahmen abgesehen, wird in diesem Nachtrag unterbunden. Es hat den Anschein, als hätte man an maßgebender Stelle überhaupt nichts mehr übrig für die Beamten dieser Gruppen.

Schon die dem Personal aufgezogene letzte Besoldungsregelung, bei welcher die unteren Gruppen schwer benachteiligt wurden, hat einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen, dessen Nachwirkungen in einer dauernden Unruhe des Personals heute noch vorhanden sind.

Durch die neuerliche Auferschreckung auch der bescheidensten Wünsche und berechtigten Ansprüche des Personals der unteren Gruppen wird diesen Beamten ein neuer Schlag verfehrt, der helle Empörung hervorgerufen hat.

Diese einseitige Behandlungsweise läßt bei den unteren Beamtengruppen, im Hinblick auf die Umgestaltung der Reichsbahn zur Aktiengesellschaft, die schwersten Befürchtungen aufkommen über die Entwicklung dieser Gruppen überhaupt, für deren Schicksal eine Weiterverfolgung der eingeschlagenen Politik geradezu verhängnisvoll werden muß.

Es wird die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß das geforderte Unrecht im folgenden Haushalt für 1925 wieder gut gemacht wird und daß bei den genannten Beamtengruppen eine den übrigen Beamtengruppen gleichwertige Behandlung Platz greift.

Chronik.

Baden.

Geisingen, 12. Oktober.

(Eine Nebenmutter.) Eine in den mittleren Jahren stehende Arbeiterfrau verstaubte gestern, ihr achtjähriges Söhnchen an einer in den Nachtschlaf führenden Leiter zu erschlagen. Durch das heftige Schreien des jüngeren Weibchens wurde die Nachbarin aufmerksam gemacht und so konnte verhindert werden, daß der Junge ein Opfer seiner Nebenmutter wurde.

Weinheim, 12. Oktober.

(Ein schweres Automobilunfall) ereignete sich in der Nähe der Haltestelle Gähleim. Der Motorradfahrer D. Mees aus Oppenheim mit Frau und Kind kam am 11. d. M. auf dem Winterfeld sich an der Wegkreuzung mit dem Auto des Dr. August Gildenbrand aus Frankfurt zusammen. Die Begleiterin des Mees war einige Meter weit auf dem Straßenpflaster geblieben; und am Kopf so schwer verletzt, daß sie nach vier Viertelstunden verstarb. Er selbst trug an den Armen und Rippen schwere Verletzungen davon. Das Auto erlitt schwere Beschädigungen, seine Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Stühlingen, 12. Oktober.

(Ueberfahren.) Hier geriet ein auswärtiger Besucher des Marktes unter einen Sandwagen, dessen Räder über ihn hinweggingen. An den Folgen der inneren Verletzungen ist der Verunglückte gestorben.

Don allen wichtigen Tagesneuigkeiten bringt der B. B. rasche und zuverlässige Nachricht.

Badisches Landestheater.

„Ein Sommernachtstraum“.

(Neueinstudiert.)

Es gibt kein Werk der Weltliteratur, das diesem Schalepearschen „Sommernachtstraum“ an genialer Dreieinigkeits von Wit, Geist und Humor verglichen werden könnte. Es ist schlechthin das feinste, gütigste und lebenswürdigste Lustspiel, das je der Schöpferlaune eines Dichters entsprang. Und wenn es möglich wäre, aus allen jemals erstellten Philosophien der Lebensfreude eine lebensspruchbare Essenz herauszustellen, würde sie doch nicht an die gawerkfräftige Wirkung dieser feinsten Medizin heranziehen. Denn hier hat ein genial-gelegener Geist mit wirksamem Willen als denen des Verstandes in die Herzogenden der Menschheit getroffen und sie an ihrer dünnsten Haut gekipelt. Der mühte schon mit einem Schuppenpanzer gemütsamer Stupidität umgeben sein, der sich dem befreienden Lachen dieses göttlichen Humors zu entziehen vermöchte.

Man muß es der Intendanz unseres Landestheaters zum Lobe anrechnen, daß sie dieses unverwundliche Werk wieder in den Spielplan aufgenommen hat. Anfer zuzug auf dem Kulminationpunkt stehendes Schauspielensemble forderte ja geradezu dazu heraus. Denn so trefflich eine gut eingepielte Schauspieltruppe den „Sommernachtstraum“ herausstellen kann, so schmierig-kommodienhaft wird eine minder gute Darstellung wirken. Hier können begabte Schauspieler zeigen, was sie leisten, hier erheben im Lachen und lächerlich im Erbarmen sein. Daß sie uns eine Aufführung von läudlicher Geschlossenheit des Schalepearschen Lustspiels bescheren, erweist zur Evidenz ihre Wegabung bis zum letzten Gegenüberher herunter. Wo solcher Leistung gestemt es, in Worten herzlicher Dankbarkeit und stolzer Befehlsfreude sich zu betonen.

Wer die besondere Eignung Robert Bürkners für die Inszenierung gemüthl warmer und ins märchenhaft Unwirkliche hinüberziehender Stücke kennt, der würde von vornherein, daß man sich auf einen frohgestimmten Abend freuen dürfte. Seine Regie hat immer den liebevollen Zug ins Kleinste und Unscheinbarste und dabei doch den umfassenden Blick für das Ganze. So durchwärmte diese Aufführung ein Strom herzlicher, spontaner Naivität, in dem jeder Einzelne der vielen Mitwirkenden frohgelacht untertauchte. Und entscheidend für eine solche unmittelbare naive Wirkung bleiben

für den „Sommernachtstraum“ immer die Darsteller der Handwerker aus Athen, dieses sechsblättrigen Kleblatts unwidriger Tölpelhaftigkeit. Die Herren Höder, Herz, Müller, Wenedikt, Brand und Schneider machten ihre Sache so gut, daß sie sogar auf offener Ebene herausgelacht wurden. Das war das untrügliche Barometer für die ausgelassene Lustigkeit, die sie mit ihren Verben, doch niemals die Grenze des Gemüths überschreitenden Späßen erzeugten. Besonders Fritz Herz als Jottel schöpft wieder aus dem Vollen seiner erfindungsreichen Verwandlungskunst, und seine „Geleiten“ waren es auch wirklich. Robert Bürkners märchenhaftem Oberon stand Hanni Daffes drohlicher Puck stets hübsch bereit zur Seite; ihre fabelhaft gelegenen Puzelbäume waren beste Arbeitsstühle. E. W. Hammer war ihren herzigen symbolischen Eischen eine gütige Königin.

In der als bekannt vorausgehenden Souffrändlung, die die zwei Liebespaare mittelberregend durcheinander hebt, bis sie sich unter Puck geheimnisvoller Assistenten richtig zueinander finden, boten Martha Müller und Charlotte Kunze sowie Alons Kloeble und A. Kreuzinger famos fertifizierte Leistungen, fern aller Erdenschwere. M. Müllers Helena war wie ihre Mutterverwandte in „Der Widerspenstigen Zähmung“ wieder eine prachtvolle Mischung aus verätselter Liebe und Hysterie. Siegfried Körnerger, Melanie Ermarth, Franz-Ulrici und Alois Chert gaben in ihren athenschöpfenden Rollen ebenfalls ihr Bestes. Die von Mini Raine einstudierten Tänze der Eifen wirkten recht stimmungsvoll.

Alfred Lorenz war der duftigen Begleitmusik von Mendelssohn-Bartholdy ein ausgezeichneter Interpret. Diese ganz von deutschem Märchenzauber umponnene Musik möchte man nicht mehr wissen, so organisch ist sie mit der Dichtung verwachsen. Das Orchester spielte sie mit innigem Behagen und wie durch Geleier hindurch. Es hatte kein redlich Teil an dem Gesamterfolg.

Ein Wort der Anerkennung noch dem prächtigen Bühnenbild mit seinem wohnhaften Märchenwaldzauber und der geschickten Ausnutzung des verhältnismäßig beschränkten Raumes, die gerade beim „Sommernachtstraum“ immer problematisch ist. Ich erinnere mich einer besonders glücklichen Lösung dieses Problems in Mannheim, wo man 1913 auf einer rotierenden Drehscheibebühne die flüchtige Land der Liebespaare durch den Wald sehr anschaulich vorführte. Aber es ging auch ohne diesen technischen Apparat und zwar recht gut.

Das ausverkaufte Haus war in der glänzendsten Stimmung und klatschte jubelnden Beifall. Dr. G. A. B.

1. Morgenfeier-Veranstaltung.

Brahms Vokal-Quartett aus Münden.

Die Ankündigung dieser Morgenfeier hatte nur wenige Zuhörer ins Theater zu laden vermocht; es war auch tatsächlich kein sonderliches Ereignis, diese vier Sänger ihre Brahms-Viederquartette singen zu hören. Eine ganze berartige Veranstaltung auf den Namen Brahms zu stellen, das ging mit der gerade bei Brahms gebotenen Abwechslung in der Vortragsfolge; aber nur Quartette für Gesang, das hat selbst für Brahmsfreunde nichts Verlockendes. Dazu ging dem Quartett kein allgemeiner bekannter Ruf voraus, es erwies sich auch nach ihrem ersten heiligen Auftreten, daß dieser Ruf sich nicht so leicht einstellen wird. Es legt sich zumindest aus sehr unterschiedlichen Stimmen zusammen, ja eine eigentliche künstlerische Note haben nur Betty Neu (Sopran) und Julius Schenk (Tenor), während Elsa Schenk (Alt) und Karl Schult mehr oder weniger im Schatten ihrer Kollegen stehen. Jene beiden verfügen allerdings über einen ansehnlichen Umfang der Stimmittel und über eine weit gehende Kultur des Vortrages. Das Programm war innerlich der einzelnen drei Viederguppen viel zu monoton gehalten und besonders die Zigeunerlieder im ersten Teil waren doch des Guten zu viel. Erst beim zweiten Teil mit seinen getragenen oder neckischen Beisen konnten sich die Zuhörer erheitern und spendeten herzlichen Beifall. Am Flügel begleitete Walter von Hoeßlin besagt und geschmackvoll.

Eine prinzipielle Frage an die Intendanz als den mutmaßlichen Veranstalter der Morgenfeiern: Müht man damit einen breiten und einem noch so lauen Bedürfnis des Karlsruher Kunstliebenden Publikums abzuhelfen zu müssen? Oder ist nicht vielmehr diese ganze geplante Serie von Morgenfeiern höchst überflüssig, zumal, wie es in der Ankündigung heißt, nur Vokal- und Instrumentalvorträge, also kammermusikalische Feiern derartigen Veranlassungen außerhalb des Theaters hier Übergang, so daß die Gefahr der musikalischen Ueberfüllung bei einem verhältnismäßig kleinen Musikliebhaberpublikum vorliegt. Dafür fehlt es uns hier an großdimensionalen Konzerten, deren einmaliges Erlebnis die vielen kleinen Musikdarbietungen fast aufwiegt. Und

warum bietet man uns nicht auch einmal literarische Morgenfeiern oder solche mit kulturhistorischem Hintergrund? Oder aber man lasse diese Morgenfeiern ganz fallen. Der schlechte Besuch bisher sollte doch zum Nachdenken reizen. Dr. B.

Mannheimer Brief.

Die Akademienkonzerte des Nationaltheater Orchesters haben begonnen. Das Generalprogramm verheißt eine große Anzahl von Erst- und Uraufführungen, ein erfreuliches Zeichen, nachdem bisher die moderne Musik nur nebenbei gepflegt wurde.

Das erste Konzert galt Richard Strauß, eine nachträgliche Ehrengabe zu seinem 60. Geburtstag. Es wurde eröffnet mit der „Suite aus Klavierstücken von Francois Couperin, zusammengefaßt und für kleines Orchester bearbeitet von Richard Strauß“. Die einzelnen Stücke sind geistvoll instrumentiert, aus einer starken Einfühlungsabgabe heraus, die der Kontext er etwa die Gemessenheit der Sarabande durch die schweren Striche der Streicher, er macht die Gavotte durch die Flösten der Solo-Violine zierlich und duftig und gibt der leisen Schmerzhaft des Menuetts noch Verblendung durch ein melancholisches Horn. Die Wiebegrabe der Suite durch das Nationaltheaterorchester unter Generalmusikdirektor Vert litt an einer leichten Unsicherheit.

Groß war dagegen die Interpretation der „Sinfonia domestica, der menschlich großen und musikalisch wervollen Darstellung häuslichen Lebens. Zwischenhinein spielte Alfred Hoehn (Frankfurt a. M.) mit glänzender Technik und reifem Vortrag die „Vurleske in D-Moll für Klarinetten und Orchester“. Dieser Pianist steht nunmehr in der vorderen Reihe. Der Abend war für Richard Strauß mehr als eine Geburtstagsjubildung.

Der Dichter Frank Thiele las in der „Harmonie“ aus seinen Werken vor. Eine elegante Erscheinung, ein scharfer Kopf am runden Tisch, den rote Rosen und rotes Licht einer Stehlampe nach überglänzen. Er gibt mit seinem Proben nicht das ganze Bild seiner Erscheinung, er deutet diese und jene Seite, das Gegenüberfülle und den mystischen Hang, nur im Bruchstück an, aber er interessiert stark, zumal er seinem Wert ein guter Dichter ist.

Zentralverband

Unter sehr z. Deutschlands m. Deutschen Gaus. In einer Sitzung nachmittags wurde beabsichtigt immerhin weiterhin beschloß mit geringer Mehrheit und von Bauten errichtet. Die offene wurde am Sonntag, etwa 2500 Tag. Stadtrat Sum. deutschen Reichs nach alle die. der Parteien so. In einer Ensch. der durch die. wesen die Gef. dert worden. deutschen Hausbes. zuziehen.

Der Vorüber. schen Regierung. Reichs- und L. partei, der. schen Volksp. der Stadt Karls. organisierten. rung, Oberregier. Schmierigkeiten. gierung wohl be. aufgeführt schmier. lung ein Frui. wurde.

Die Tagesord. sige Stadtrat. der Zwangsvertr. sich die ein. wens und ein. nicht durch Zw. gekemmt werden. Na ab aus Eff. dritten Steuern. den Ländern ein. ab und forber. letzte Redner, C. handlung des R. beßer“ die n. Prozet des We. renzierung zwis. lich oder indus. gerechtfertigt.

An die mit f. schloß sich eine. nern die Gesichts. wurden. Der A. sprache und zup. deutsche Hausbes. mit aller. kommen was m. Nach fünfjähr. geschloßen.

Kirchenmusik. am Sonntag, de. denkbar von St. 6 Uhr, in der C. von N. Wegner. Aufführung kri. werden mitwirk. von Calzburg. Der Kirchenchor. der dieses so. überzeugt, daß. hart alle Freun. ger wird. Das. wird zur Besorg. berwerden.

Die Stunbe. einen Spalt a. nicht in die F. einen noch eng. dem das Eigen. man doch nicht. lassen!

Die Stunbe. einen Spalt a. nicht in die F. einen noch eng. dem das Eigen. man doch nicht. lassen!

Die Stunbe. einen Spalt a. nicht in die F. einen noch eng. dem das Eigen. man doch nicht. lassen!

Die Stunbe. einen Spalt a. nicht in die F. einen noch eng. dem das Eigen. man doch nicht. lassen!

Die Stunbe. einen Spalt a. nicht in die F. einen noch eng. dem das Eigen. man doch nicht. lassen!

Die Stunbe. einen Spalt a. nicht in die F. einen noch eng. dem das Eigen. man doch nicht. lassen!

1. Badische Kegelsportwoche in Durlach.

Nachdem sich das Preisfest über die ganze vergangene Woche erstreckt hatte und am Samstagabend durch den Kegelerband Karlsruhe ein Bundesabend stattfand, fand die Sportwoche am Sonntagabend in Durlach durch die Siegerberühmungen ihren Abschluss. Herr Lud. Schenkler-Durlach wies einmündig seinen Begrüßungsworte auf die Bedeutung des Kegelsports hin, dem man noch immer zu wenig Interesse entgegenbringe. Ein künstlerisch durchdachtes Programm verschönerte den Abend. Fräulein Kiefer, Konzertfängerin Karlsruhe, erfreute durch einige Vorträge die Anwesenden. Das Scherfische Quartett in Durlach gab einige Lieder zum Besten und sah sich durch den ungemessenen Beifall zu einer Dreieinigkeit genötigt. Die Preisverteilung vollzog sich sehr rasch, so daß man noch einige Stunden dem Tanze widmen konnte.

Es wurden im Laufe der Woche folgende Preise erzielt:

1. Süddeutscher Wanderpreis, vom Verband Karlsruhe. 1. Kegelerband Mainz mit 1001 Holz. 2. Kegelerband Durlach mit 997 Holz. 3. Kegelerband Karlsruhe mit 983 Holz. 4. Kegelerband Worms mit 959 Holz. 5. Kegelerband Mannheim mit 913 Punkt.

2. Bad. Wanderpokal, gestiftet vom Verb. Karlsruhe. 1. Kegelerband Durlach mit 806 Holz. 2. Kegelerband Mannheim mit 778 Holz. 3. Kegelerband Karlsruhe mit 546 Holz.

3. Sinner-Wanderpreis für den jeweiligen Verbands-Hubmeister Karlsruhe. 1. Kegelerband „Schusterstuhl“ mit 788 Holz. 2. Kegelerband „Gut Holz 19“ mit 786 Holz. 3. Kegelerband „Weiß treu“ mit 773 Holz. 4. Kegelerband „Kribo“ mit 771 Holz.

4. Salem-Wanderpreis für Verbands-Hubmeister Durlach. 1. Kegelerband „Stecher“ mit 821 Holz. 2. Kegelerband „Alle neun“ mit 800 Holz. 3. Kegelerband „Gut Holz“ mit 787 Holz. 4. Kegelerband „Bahn frei“ mit 766 Holz. 5. Kegelerband „Daarbsch“ mit 747 Holz. 6. Kegelerband „Daarbsch“ mit 736 Holz. 7. Kegelerband „Alle neun 05“ mit 733 Holz. 8. Kegelerband „Kegelfreunde“ mit 702 Holz.

5. Damen-Einzelmeisterchaft um den Raulpreis. 1. Frau Baumgartner-Durlach von Kegelerband „Ebelweib“.

Ehrenpreisbahn. 1. Köhler-Durlach 68 Holz. 2. Wolf-Durlach 67 Holz. 3. Greiff-Durlach 66 Holz. 4. Köhler-Durlach 66 Holz. 5. Frey-Wolf-Durlach 66 Holz. 6. Streule-Karlsruhe 65 Holz. 7. Berger-Karlsruhe 65 Holz. 8. Willein-Durlach 65 Holz. 9. Sonntag-Frankfurt 65 Holz. 10. Hartmann-Frankfurt 65 Holz. Ausgegeben wurden 64 Ehrenpreise, wovon der letzte mit 57 Holz gewonnen wurde.

Verbehalten, auch für Nichtmitglieder (5 Wurf ins Bolle). 1. Bauer-Mannheim 49 Holz. 2. Willein-Durlach 37 Holz. 3. Roth-Mannheim 37 Holz. 4. Reich-Ettlingen 36 Holz. 5. Emel-Durlach 36 Holz.

Durlacher Verbands-Einzelmeisterchaft. 1. Kegelerband „Stecher“ Willein 132 Holz. 2. Kegelerband „Alle neun“ Höffler 139 Holz. 3. Kegelerband „Gut Holz“ Greiff 152 Holz. 4. Kegelerband „Bahn frei“ Henninger 138 Holz. 5. Kegelerband Holzweg Schröder 139 Holz. 6. Kegelerband Daarbsch Hül 134 Holz. 7. Kegelerband „Alle neun 05“ Wein 133 Holz. 8. Kegelerband „Kegelfreunde“ Schmitt 133 Holz.

Im Durchschnitt wurde sehr gut gespielt und wurden selten solche Zahlen erreicht wie bei diesen Preisfesten. Herr Schenkel dankte nochmals allen Mitwirkenden, die zu dem Zustandekommen der Sportwoche ein erhebliches Teil dazu beigetragen haben. Besonders dankte er dem Herrn Kiefer aus Karlsruhe, dem Vorsitzenden des Sportausschusses Durlach, Herrn Willein.

Der Sinn der Leibespflege.

Von Prälat Carl Rostert, Generalpräses.

Unsere Stellung zur Leibespflege kann nur verstehen, wenn die katholische Auffassung von der Natur begriffen, und dies nur, wenn wir, was zentraler Deuten, Handeln und Leben heißt. Denn das ist der Katholizismus, kulturell verstanden: Die Einstellung des ganzen Lebens auf das Lebensziel, die Durchdringung aller Lebensgebiete mit dem Lebenssinne, die Eingliederung aller Lebensbetätigungen und Lebenskräfte in die gesamte Lebensaufgabe, die Hinaushebung des natürlichen Lebens in das übernatürliche Leben, des Menschentums in das Christentum. Nicht, wie manche meinen, Zerschlagung des Menschlichen und Natürlichen, sondern seine Ver-

härung, seine Gestaltung nach der Idee, welche der Schöpfer selbst von ihm hat und welche in ihrem innersten Wesen liegt. Im katholischen Menschen- und Kulturbegriff liegt somit ein zweifaches. Erstlich die Verjahung alles Menschlichen und Natürlichen und zum anderen sein Hineinstellen in das Übernatürliche, Geiste, Göttliche; die Verjahung von Religion und Kultur, oder vielmehr die Erhebung der Menschlichkeit ins Göttliche. Für den katholischen Menschen sind Mensch und Geist, Kultur und Religion, Leib und Seele an sich keine Gegensätze. Beide sind ihm von Gott gegeben, beide Wege und Kräfte zu ihm, von dem beide kommen. Beide Widerspiegelungen seines Lebens. Beide darum wertvolle Werte. Aber nicht gleichwertig, nicht gleich bedeutend für den Lebenssinne, nicht gleichartig in der Führung zum Menschentum. Es gibt Werte, durch deren Verlust oder Verkümmern das Menschenbild wohl in uns verzerrt, aber nicht zerstört wird, andere, deren Verschlebung den Lebensschwerpunkt ganz aus dem Lebensgleichgewicht bringt. Lebens- und Bildungsaufgabe ist es, die verschiedenen Werte abzumessen, auszugleichen und in den Lebenssinne einzugliedern.

Der katholische Mensch sieht den Sinn des Lebens nicht im Leibe, sondern in der Seele, nicht im Körperlichen, sondern im Geistigen. Wohl ist ihm der Leib das edelste und vollkommene Erdenwesen, das ihm zur Dichtung und Vervollkommenheit übergeben wurde, und dessen Vernachlässigung er als eine Mißachtung des Schöpfers ansehen müßte. Aber der Mensch ist ihm mehr, als sein Leib. Der Leib ist ihm der Träger der Seele, der Körper des Geistes, das Außen, das Innen. Er ist ihm nicht Selbstzweck, sondern der Seele wegen da. Ihr Gehör der Primat und die Führung. Dabei weiß er, daß seitdem die Sünde in die Welt gekommen, es nicht leicht ist, den Einklang zwischen Leib und Seele zu bewahren, und daß ein Gutteil des Lebenssinnes darin liegt, im ringenden Kampfe die Führerschaft der Seele zu erhalten. Nicht in Unterdrückung des Leibes, wohl aber in dessen Unterordnung und Bändigung. Denn nur bei der Führerschaft der Seele und Gehorsamkeit des Leibes ist der Mensch wahrer Mensch. Dies steht dem katholischen Mensch so zuwider, daß er eher einen Verlust am Leiblichen, als einen Schaden an der Seele ertragen dürfte. „Besser ist es, mit einem Auge oder mit einem Fuß ins ewige Leben einzugehen...“ Und: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze

Welt gewinnt, aber Schaden an seiner Seele leidet.“ Hier liegt Grenze und Sorge für die Leibespflege nach katholischer Auffassung. Hier stehen auch die Gründe für die eigene Pflege der Leibesübungen in den katholischen Jugendvereinen. Nicht Abwertung gegen Andersdenkende an sich, auch nicht Wegernschaft zu Verbänden für Leibesübungen an sich, sondern die Ermöglichung des in der katholischen Grundauffassung liegenden Bildungszweckes. Daß in diesem der körperlichen Erziehung durch aus ein wirklicher Wert zuerkannt wird, und daß darum die Pflege der Leibesübungen zunächst aus positiven Gründen in die Jugendvereine übernommen wurde, ist in dem Gefagten schon dargelegt.

Unsere Jugendvereine können ihre Aufgabe nicht als erfüllt ansehen, wenn ihnen die Leibespflege fehle; denn gerade für denjenigen, der den Primat der Seele so stark betont, ist wegen der organischen Verjahung von Leib und Seele zum Menschen, eine vernunftgemäße Leibespflege eine besondere Forderung. Gerade er fühlt die Abhängigkeit des Geisteslebens vom Körperlichen und er weiß, welche Kräfte zur Festigung und zur Schwächung des Geistes von der Stärkung und Minderung, von der Erschlaffung und Ueberreizung des Körperlichen ausgehen. Als Führer der Jugend weiß er, wie wertvoll, wenn nicht notwendig, in den Jahren geistiger, körperlicher und sittlicher Entwicklung, bei ständiger Einwirkung des Leiblichen auf das Geistliche, gerade pammäßige, von einem geistigen Ziele getragene Leibesübungen sind, die den Körper stark, den Geist frisch und den Willen fest machen. Denn der letzte Sinn der Leibespflege ist die Seelenpflege. Und wenn auch wir die Leibesübungen unsern Jugendvereinen naturgemäß zunächst einfließen, um durch sie der Jugend körperliche Lebenskraft und Lebensfähigkeit zu vermitteln, so doch unbedingt einbezogen in das Gesamtziel der katholischen Jugendvereine und darum untergeordnet unter die Seelenpflege. So ist auch der Verband für Leibesübungen in katholischen Vereinen, die „Deutsche Jugendkraft“, organisatorisch eingebettet in diese Vereine. deren Ziel ist letztlich auch sein Ziel und in deren Auftrag übernimmt er die Leibespflege. Er bescheidet sich mit dieser Teilaufgabe, weiß aber, daß sie sich als Glied einfügt in die große und heilige Gesamtaufgabe, welche Christentum und Kirche am Menschen zu erfüllen haben, den Geist Herr über den Leib und die Seele Führerin sein zu lassen.



Bezugspreis: monatliche Hefenummer 10. Monatsheft 10. 25 Dts. Klein und 30. 25 Dts. Groß.

62. Jahrgang

Die parlamentarische Bewegung

Am den Zusammenkunft... Berlin, 13. Okt. Tagesbeschluss für Bildung zustande... führung am... jenen. Auf der Beamtenfragen... nungs- und... pellationen. Es der ersten Sitzung... rung erfolgen... Stunde vor der... mentreten und... erste Sitzung traf... außerdem mit der... glieder des Reich... sieden dieses... Abgeordneten... Streitfrage wurde... zunächst noch... über stattfinden... rat von neuem m...

Wie bereits m... chungen der... dem Reichst... tag 10 Uhr... gleicher Zeit tritt... zusammen, wäh... erit auf 12 Uhr... tion der Deutsche... zialisten machen... gebnis der Berat... Die Deutschnatio... haben bisher nod... Der Unteransid... nimmt seine Arb... er hofft, sie am... daß dann dem U... den kann.

Reichsverkehr

Berlin, 13. Okt. erfahren, hat der Reichsverkehrsm... Ernennung zum Reichsbadungsfel... entbunden. ministere werden sekretär Krohn...

Ein...

Berlin, 13. Okt. wurde in d... früheren D... ihnen politisch no... mann in Breslau... aufnahme heute... trage gegen alle... mord die Todes... der bürgerlichen... gegen zwei der... fängnis.

Die Forst...

Koblenz, 13. Okt. forstlichen Abteil... der technischen St... nisse bekannt g... die Bewirtschaftu... der nach deutsche... aug der allgemei... Betriebsanweisu... schuß gestellt u... men geschaffene... alliierten bereit... Beständen jede... dungen am 1. S... Lage befanden, i... Ausbeutungsver... der Länder jurii... die deutschen for... der in Kraft ge... liden Holzbestän... Holzverkäufer ni... melsbach und S... schriftlich verpfl... Verträge zu jog... überlassenen Wa... vorzunehmen. E... der Wiederaufb... Gebiet kann nac... beamten mit W... tober) beginnen.

Die Kap...

Berlin, 13. Okt. Newyork gefun... Shanghai, Shanghai gegen... fabuliert... geschlossen wurde...

Während unserer Aussteuertage EXTRAPREISE FÜR DEN HAUSHALT

<p>Steingut</p> <p>Mostkrüge dekoriert L10 0.95 Teller flach 0.16 Kinderbecher bunt . . 0.17 Salz- u. Mehlmetzen 0.90 Gemüschüssel rund 0.55 Suppenschüssel m. H. 1.50 Tonnengarnitur 16 u. 45 teilig m. Dek. 8.50 Waschgarnitur 5 teilig 3.95</p>	<p>Porzellan</p> <p>Tassen m. Untert. weiß 0.35 Obertassen Bierform. weiß . 0.25 Teller weiß feston . . . 0.55 Dessertteller 19 cm fest. 0.40 Kaffeekanne weiß groß 1.75 Kuchenteller dekoriert 0.90 Tafelservice dekoriert 45 teilig m. Dekorat. 55.00 Kaffeesevice 9 teilig m. Dekorat. 5.75</p>	<p>Emaille</p> <p>Console mit Becher, weiß 1.10 Zwiebelbehälter weiß 1.45 Fleischöpfe weiß 18 20 22 24 cm 1.10 1.35 1.60 1.75 Eimer grau, 28 cm . . . 1.45 Kinderbecher weiß, Stück 0.20 Leuchter weiß, Stück 0.35 Essenträger grau, Stück 0.95</p>	<p>Aluminium</p> <p>Stielkasserollen unbor. 1.70 S. S. S. Garnitur . . . 3.95 Schmortöpfe mit Deckel 0 22 24 26 cm 2.95 3.45 3.95 4.95 Milchtopf unbor. 14 cm 2.15 Milchträger 3 Ltr. . . 3.65 Essenträger 1.10</p>	<p>Glaswaren</p> <p>Wassergläser 0.12 Compottschalen 0.70 0.50 0.45 Tonnenbecher gepreßt 0.18 Weingläser 1/2 Kristall 0.40 Weingläser 1/2 Kristall hohe Form 0.55 Likörgläser geschliffen 0.30 Weinflaschen Holland Form, 1/2 0.45 Bierbecher 1/2 ltr. stark 0.25</p>	<p>Wirtschaftsartikel</p> <p>Küchenwagen m. Rezu. 3.50 Wandkaffeemühl. 1/2 4.50 Spätzelmühlen 1.95 1.70 Fleischmasch. verzinnt 4.75 Zwiebelbehälter lack. 0.65 Esslöffel, Gabel Alum. Stück 0.12 Kaffeelöffel Alum. . . 0.08 Tischmesser 0.22</p>
<p>Holzwaren</p> <p>Besteckkasten 2 teilig 0.75 Besteckkasten 3 teilig 1.10 Handtuchhalter 1.50 Fleischklopper Buche 0.25</p> <p>Eierschränke Buche 24 Eier 2.50 Fußschemel Buche gew. 1.95 Küchenhocker Buche 100 2.35 Küchenstühle Buche roh ext. stark 5.50</p>		<p>Küchen zu bedeutend ermäßigten Preisen Büffel, Kredenz, Tisch, 2 Stühle, hell lack 295.- 190.-</p>		<p>Bürstenwaren</p> <p>Cocosbesen groß . . . 0.95 Cocoshandbesen . . . 0.65 Schrubber Union und Faser 0.60 Waschbürsten 0.28</p> <p>Gläserbürsten . . . 0.30 0.22 Weingläserbürsten . 0.20 Roßhaarbesen groß . 3.95 Fensterlederschwäm. 0.40</p>	
<p>Steh-Leitern in verschiedenen Größen und Ausführungen Buchen 13.25, 11.25, 7.25</p>		<p>KNOPF</p>			

SCHLUSS UNSERER AUSSTEUERTAGE MONTAG UND DIENSTAG

Rathol. Männerverein Dittstadt

Wir erfüllen hiermit die trauernde Pflicht, von dem Ableben unseres lieben Mitgliedes, Herrn Julius Greiner Registrator in Kenntnis zu setzen. Am möglichst zahlreichen Beerdigung am Montag, 13. Okt. nachm. 1/2 Uhr wird gehalten.

Trauerb.: Karl-Wilhelmstr. 33, Karlsruhe, 13.10.1924
Der Vorstand

Pianos
Uebel & Lechleiter
Allein-Vertretung
H. MAUPER
Kaiserstraße 176

Edl. Kleider, Schuhe
kauft fortwährend
Fridenberg, An- u. Verk.
Zähringerstr. 28

Italienischer Unterricht sowie französische Conversation und Grammatik erteilt in leicht zu erlernender Weise billigt für Rampier etc.
Anna Kleemann
Nelkenstrasse 23

Speisekartoffeln
Springer und Bauländer
werden tägl. im alten Personenbahnhof abgeben.
G. Schöpf
Lager: Alter Personenbahnhof.
Verlieferung erfolgt auch bei Keller.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Großverbraucher.

REOB Am Montag, den 13. Oktober nachmittags
und am
REOB Dienstag, den 14. Oktober, vormittags

bleiben unsere Kassen- und Effektschalter für den Verkehr mit dem Publikum wegen Umzug geschlossen. Den Kassendienst für dringende Fälle in dieser Zeit besorgen unsere Niederlassung **Karlsruhe - Mühlburg**, Rheinstr. 44 und unsere Depositenkasse **Bahnhofplatz** (im Hotel Reichsho). Beide Stellen sind durch Beamte unseres Hauptgeschäfts entsprechend verstärkt.

Ab Dienstag, 14. Oktober, nachmittags befinden sich unsere sämtlichen Schalter- und Büroräume in unserem **Neubau Ecke Kaiser- und Ritterstrasse**
Unsere Telefonanschlüsse tragen von diesem Tag ab die Nummern **6000 bis 6013**
Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe.

STADTGARTEN
Dienstag den 14. Oktober, nachmittags von 3 1/2 - 6 Uhr:
Konzert der Feuerwehrcapelle.

St. Konrads-Kalender 1925
Unser Heimat- und Diözesankalender, der in keinem Hause fehlen darf!
Preis 60 Pfg.
Zu haben in den Buchhandlungen, bei den Kalenderveräußern u. unsern Agenten.

Künstlerhaus
Dienstag, 14. Oktober, abends 8 Uhr
VORLESUNG
Martha Moeller,
Mitglied des badischen Landestheaters.
Aus Büchern des Sachers u. Sehns:
u. a. Edda, Nietzsche Heibel, Goethe.
Karten zu 4, 3, 2 u. 1.50 Mark einschließlich Steuer, in der Buchhandlung von **Müller & Graeff**, Kaiserstr. und an der Abendkasse.

Badenia
Karlsruhe
Verlag und Druckerei.

Colosseum
Täglich 8 Uhr abends das grosse
Variete-Programm
Schlafzimmer-Bilder
preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmungen. Schlafers Kunsthandlung, Kaiserstraße 38.

Chajelongues!
neue, gutgearb. b. 35 A an Röhler, Schillingstr. 25.

Bad. Landestheater.
Montag, 13. Oktbr. 7 1/2 - 9 1/2 Uhr. Sp. I. 4.80
Ab. F. 6. Th.-Gem. B.V.B. Nr. 601-800, 1001-1800.
Die Karawane.

„Zum goldenen Fass“ Weilandstr. 18.
Morgen Dienstag Schlachttag
Anerkannt gute Weine von 25 Pf. an.
W. Genter.

Kauft bei unseren Inserenten!